

Nähere Mitteilungen über diesen Fernselbstschreiber befinden sich auch im „English Mechanic“, der folgendes ausführt: Wie jede Erfindung, so hat auch diese ihre Vorläufer gehabt. Im April 1893 bereits beschrieb der berühmte Physiker Elisha Gray ein derartiges Instrument, dessen wesentliche Eigenschaften durch Patent sogar schon im Jahre 1888 festgelegt worden waren. Gray gab ihm auch bereits den Namen Telautograph, da es zur Uebermittlung handschriftlicher Zeichnungen auf größere Entfernung dienen sollte. Die Konstruktion des Apparates wurde als genial anerkannt, aber er erwies sich als zu zart und kompliziert für den gewöhnlichen täglichen Gebrauch. Seine Einrichtung beruhte darauf, daß für jeden hundertsten Teil eines Zolles, der von der Feder des Schreibenden durchlaufen wurde, ein elektrischer Antrieb durch die Leitung gesandt wurde, der die Feder an der Empfangsstation von Schritt zu Schritt über den entsprechenden Raum bewegte und dadurch ein der Originalschrift völlig gleiches Bild erzeugte. Bei dem neuen Telautographen, für den sich jetzt in England eine Gesellschaft unter dem Namen British Telautograph Company gebildet hat, findet keine solche ruckweise Uebertragung statt, vielmehr wird die Bewegung der Feder auf der Sendestation durch einen fortgesetzten Strom vermittelt, der nur je nach der Lage der Feder an Stärke wechselt. Durch einen höchst einfachen Mechanismus wird die Feder an der Empfangsstation veranlaßt, genau dieselben Bewegungen auszuführen und demgemäß eine getreue Kopie der Urschrift hervorzubringen. Wenn die Feder an der Sendestation vom Papier abgehoben wird, so hebt sich auch die empfangende Feder, macht aber auch dann die Bewegung der ersteren durchaus mit, so daß also auch Zeichnungen und Skizzen auf diese Weise übermittelt werden können, da sich eben die empfangende Feder stets auf dem entsprechenden Punkt des Papiers befindet, wie die sendende. Die Schrift wird auf beiden Stationen auf einer langen Papierrolle von 5 Zoll Breite aufgenommen, die sich während der Uebertragung langsam abrollt. Der Empfangsapparat ist in jeder Beziehung selbstthätig; er macht jede Bewegung des Sendearrates mit und braucht demnach keine Beaufsichtigung. Zur Absendung solcher handschriftlicher Telegramme ist keine besondere Geschicklichkeit nötig, man schreibt einfach das, was man zu sagen hat, in beliebiger Geschwindigkeit nieder mit einer Feder, die von einer gewöhnlichen nur dadurch unterschieden ist, daß sie an zwei leichte Metalldrähte befestigt ist, man braucht sich also noch nicht einmal besonders zu beeilen, sondern kann sich das zu Schreibende in Ruhe überlegen und die Schrift an jeder Stelle beliebig unterbrechen. Der Apparat kann in jeden vollständigen Leitungskreis eingeschaltet werden, gerade wie es jetzt im allgemeinen mit dem Telephon geschieht, und die zwischen London und Paris mittels der Telegraphenlinie angestellten Versuche sind zu voller Zufriedenheit ausgefallen. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß in den ersten Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts die Telegraphie eine ganz bedeutend höhere Stufe erklimmen wird, wobei der Fernselbstschreiber nicht das Wenigste zu leisten im Stande ist, weil er jeden in die Lage setzt, eine Botschaft in eigener Handschrift sofort und gleichzeitig an so und so viele Orte auf der Erde zu senden.

**Buchhändler-Verband „Kreis Norden“.** — Die diesjährige ordentliche Kreisvereins-Versammlung des Buchhändler-Verbandes „Kreis Norden“ wird am Sonntag, den 9. September, in Hamburg, Zoologischer Garten, abgehalten werden. Näheres ist aus der Bekanntmachung im amtlichen Teile dieser Nummer zu ersehen.

**Denkmalpflögertag in Dresden.** — Am Montag, den 24. September, und an den folgenden Tagen findet im Anschluß an die Generalversammlung der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Dresden der erste deutsche Denkmalpflögertag statt. Die drei großen Gebiete der Denkmalpflege werden bei dieser aus allen Teilen Deutschlands besuchten Zusammenkunft in Referaten mit Thesen und anschließender Beratung erörtert werden, und zwar wird über die Gesetzgebung zum Schutze der Denkmäler der Provinzial-Konservator der Rheinprovinz, Professor Dr. Elemen-Düsseldorf, über die Inventarisierung der Denkmäler der Inventaristator des Königreichs Sachsen, Hofrat Professor Dr. Gurlitt-Dresden, über die Grundsätze der Restaurierung von Denkmälern der Baurat Tornow-Mag referieren. Von dem Professor Dr. Dehio-Strasbourg liegt ein Plan zu einem Handbuch der deutschen Denkmäler vor. Von dem Architekten Bodo Ebbard-Charlottenburg ist ein Vortrag über deutsche Burgen mit Vorführung von Lichtbildern in Aussicht gestellt.

**Die Gutenberg-Ausstellung der k. k. Hofbibliothek in Wien.** (Vergl. Vbl. Nr. 182.) — Diese Ausstellung, die bisher von weit mehr als tausend Personen besucht wurde, hat eine wesentliche Bereicherung erfahren durch Albrecht Dürers kolossale „Ehrenpforte“. Es handelt sich hier um jenen in

riesigen Dimensionen gehaltenen Holzschnitt zu Ehren Kaiser Maximilians I., der nach der Angabe des kaiserlichen Rates Stabius von dem Meister im Jahre 1515 entworfen und von den ersten Holzschnidern seiner Zeit, größtenteils von dem Meister Hieronymus Andreae, in vollendeter Form geschnitten wurde. Die 96 Holzstöcke dieses reich mit geschichtlichen Darstellungen, Ornamenten, Portraits ausgestatteten Werkes nehmen, zusammengefligt, einen Raum von 3,30 m Höhe und 2,80 m Breite ein. Die Reproduktion dieses Holzschnittwerkes ist von Ad. Holzhausen in Wien in meisterhafter Weise veranstaltet und sie gewinnt wesentlich an allgemeinem Interesse durch den Umstand, daß sie nach den noch heute in der Hofbibliothek aufbewahrten Holzstöcken hergestellt ist. Dieses typographische Kunstwerk ist ein Geschenk des Herrn Holzhausen an die Hofbibliothek.

**Photoskulpturen.** — Auf der diesjährigen Berliner, gegenwärtig im Künstlerhause unter dem Protektorate der Kaiserin stattfindenden photographischen Ausstellung, erregen die Photoskulpturen bei dem die Ausstellung besuchenden Publikum als neue Erscheinung und wegen ihrer künstlerischen Ausführung besonderes Interesse. Unter den zahlreichen Portrait-Reliefs, die die „Selke-Photoskulptur-Gesellschaft Berlin“ ausgestellt hat, befinden sich solche vom Staatsminister Briesfeld, dem früheren Minister Freiherrn Lucius von Ballhausen, Wilhelm Prinz zu Stolberg-Bernigerode, sowie mehrere Damen- und Kinderportraits. Ein größeres Relief, das Professor Joachim geigend darstellt, verdient wegen seiner großen Naturtreue und künstlerischen Auffassung besondere Hervorhebung. Diese Erzeugnisse wurden mit der silbernen Medaille ausgezeichnet, auch hat die genannte Firma bei der Ausstellung in Frankfurt a. M. die goldene Medaille davongetragen.

**Neue Bücher, Kataloge u. für Buchhändler.**

Catalog mensuel No. 208 de livres anciens et modernes, lettres autographes et estampes en vente à la librairie de A. Demaille, ancienne maison C. Gide (1797—1868) à Paris. 8°. 16 S. No. 5183—5548.

— Le même. Nouvelle série. No. 14 et 15. 8°. 16 S. No. 5110—5509.

Literaturblatt für Armee und Marine. Monatliche Berichte über die Militär- und Marine-Literatur aller Culturstaaten. Mit kriegsgeschichtlichen und literarischen Aufsätzen. IV. Jahrg. 1900, Nr. 6 (30. Juni). 4°. Sp. 271—290. Verlag der Militär-Verlagsanstalt G. m. b. H. in Berlin.

— Dasselbe. IV. Jahrg. 1900, Nr. 7 (31. Juli). 4°. Sp. 291—310. Ebd.

Allgemeine Militär- und Sport-Bibliographie. Monatsbericht über die Militär- und Sportliteratur des In- und Auslandes. Organ für militärische Winterarbeiten nebst literarischen Aufsätzen und Besprechungen. Verlag von Zuckschwert & Co. in Leipzig. IX. Jahrgang 1900, Nr. 7 Juli 1900. Leg.-8°. S. 105—120.

### Personalmeldungen.

**Gestorben:**

am 13. August in Braunschweig der Museumsdirektor und Kunsthistoriker Professor Hermann Riegel.

Er war am 27. Februar 1834 zu Potsdam geboren, studierte in Berlin, wurde 1868 Vorsteher des städtischen Museums und Privatdocent an der Universität zu Leipzig, 1871 Direktor des herzoglichen Museums zu Braunschweig und ordentlicher Professor an der technischen Hochschule daselbst. Er war Stifter des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, dessen erster Vorsitzender er 1885—1893 war. Er schrieb: „Cornelius, der Meister der deutschen Malerei“ (Hannover 1866), „Deutsche Kunststudien“ (ebendasselbst 1868), „Italienische Blätter“ (ebendasselbst 1871), „Geschichte des Wiederauflebens der deutschen Kunst zu Ende des achtzehnten und Anfang des neunzehnten Jahrhunderts“ (ebendasselbst 1876), „Kunstgeschichtliche Vorträge und Aufsätze“ (Braunschweig 1877), „Beiträge zur niederländischen Kunstgeschichte“ (2 Bände, Berlin 1882), „Geschichte der Wandmalerei in Belgien“ (ebendasselbst 1882), „Peter Cornelius“ (Festschrift, ebendasselbst 1883), „Unter dem Striche. Bunte Bilder aus beiden Welten“ (ebendasselbst 1890), „Ein Hauptstück von unserer Muttersprache“ (2. Auflage, Braunschweig 1888), „Der Allgemeine Deutsche Sprachverein“ (Heilbronn 1885), „Die bildenden Künste“ (4. Auflage, Frankfurt a. M. 1896). Auch veranstaltete er eine Ausgabe von Carstens' Werken (3 Bände, Leipzig 1869—84), von Fernow's Schrift „Leben und Werke Carstens'“ (Hannover 1867), sowie der vorzüglichsten Gemälde des herzoglichen Museums zu Braunschweig (100 Blatt in photographischem Kupferdruck, Berlin 1884) und leitete 1886—93 die Zeitschrift des „Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“.